



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Dr. 24.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

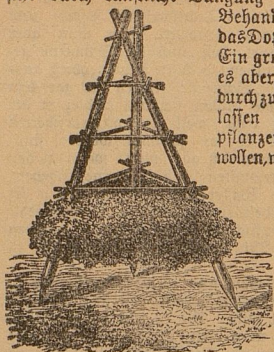
1909.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Zur Heuernte.

Von R. Walter. (Mit 6 Abbildungen.)

Durch die neuen Erfahrungen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues wird auch den Wiesen mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Die Erträge sind durch künstliche Düngung und rationelle



Abbild. 1. Großer Heeritter.

Behandlung wohl um das Doppelte gesteigen. Ein großer Irrtum ist es aber, hohe Erträge durch zu langes Stehenlassen der Futterpflanzen erzielen zu wollen, weil die Pflanzen durch zu spätes Schneiden durch zu spätes Verholzen, wobei viele bis dahin verdaulichen Stoffe in einen unverdaulichen Zustand übergehen. Ferner verlieren einige Pflanzen auch viele Blätter, die besonders reich an Nährstoffen sind. Mit dem Warten wird ja allerdings eine größere Menge erzielt, aber diese Menge wird nur auf Kosten von Nährstoffen erlangt, und der Verlust ist um so größer, je weiter die Verholzung vorgeschritten ist. Eine alte Bauernregel sagt:

„Spätes Heien — Hausen stolz,
Aber, Freund, du fütterst Holz.“

Der richtige Zeitpunkt des Schneidens fällt bei den einzelnen Futterpflanzen nicht in dieselbe Entwicklungszeit. Für die Gräser ist der richtige Zeitpunkt dann gekommen, wenn die meisten in Blüte stehen, mag diese nun früher oder später eintreten; denn um diese Zeit ist die Nahrung in den Pflanzen am vollkommensten verteilt. Stengel und Blätter sprohen von süßem Saft, die Pflanzen haben ihren größten Umfang erreicht, enthalten viel Zuckersaft, auch stickstoffreiche Substanzen, die Stengel sind nicht verholzt und deshalb leicht verdaulich und nährend. Klee und schwedischer Bastardklee sollen zu Beginn der Blüte geschnitten werden. Dagegen ist Injannatlee etwas früher zu schneiden. Widfutter muß gerettet werden, wenn die Blüte eintritt und der

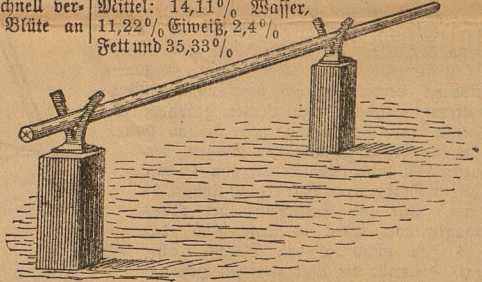
Safer Rispen bildet. In voller Blüte werden Terrabella und Eparsette geschnitten, dagegen muß dies bei Luzerne schon vor der Blüte geschehen, weil sie sehr schnell verholzt und schon zu Beginn der Blüte an Wert verliert.

Ist die Heuernte von anhaltend gutem Wetter begleitet, dann ist ja die bekannte gewöhnliche Dürchenbereitung am einfachsten. Anders liegt die Sache aber bei ungünstiger Witterung, weil dies Verfahren dann mit viel Arbeit und großen Verlusten verknüpft ist. Diese Verluste betragen, wie Prof. Dr. Falke in Heft 3 der „Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ (Braunheubereitung) angibt, bei

bestem Heuwetter (Trocknung in 3 bis 4 Tagen)	9,4%
mittlerem „ „ „ „ 8, 10	16,4%
ungünstigem „ „ „ „ 16, 18	25,2%

Bei unsicherer Witterung ist das Trocknen auf Pyramiden oder Kleereitern wohl das beste Verfahren, weil es bei verhältnismäßig wenig Arbeit und nur geringen Verlusten ein tadellos gefundenes Futter erzielen läßt. Welche Vorteile das Trocknen auf Reitern gegenüber dem sonst üblichen gewöhnlichen Ver-

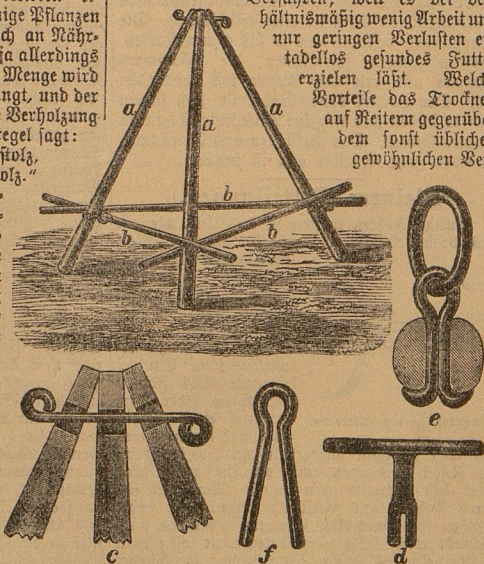
fahren bietet, hat E. Schulz-Darmstadt durch Versuche festgestellt. Danach enthielt Klee, auf Pyramiden getrocknet, im Mittel: 14,11% Wasser, 11,22% Eiweiß, 2,4% Fett und 35,33%



Abbild. 3. Sabeln zum Festhalten der Reiterstangen zweis Schärens.

stickstofffreie Extraktstoffe, dagegen auf gewöhnliche Weise getrocknet: 14,76% Wasser, 8,15% Eiweiß, 1,62% Fett und 29,60% stickstofffreie Extraktstoffe.

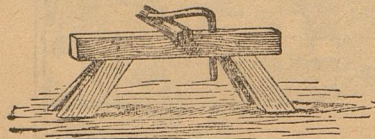
Beim Trocknen auf Pyramiden enthielten demnach 100 kg Heu 3,07 kg Eiweiß und 5,73 kg stickstofffreie Extraktstoffe mehr als bei gewöhnlicher Trocknung. Jedenfalls wird der umsichtige Landwirt Pyramiden oder Kleereiter zum Trocknen bei zweifelhaftem Wetter freizubemühen, zumal er sich diese mit Leichtigkeit selber herstellen kann. Über die Herstellung, die richtige Aufstellung, sowie das Verpacken der Reiter heißt es in der sechsten erschienenen dritten Auflage von Dr. William Lösses „Anleitung zum rationellen Betriebe der Ernte und zur Aufbewahrung der Ernterzeugnisse“, die von Dr. Lothar Meyer nach den Erfordernissen der Neuzeit gänzlich neu bearbeitet ist (Verlag von F. Neumann in Neudamm, Preis gebunden 4 M.), wie folgt: Schon im Jahre 1825 wurden von Schwarz dreifache Reiter konstruiert. Auf seine Empfehlung wurden seitdem in Hohenheim Trockengestelle von verschiedener Gestalt und Umfang verwendet, und zwar zunächst mehretagige schwere Gerüste (Abbild. 1). Später hat sich besser die kleine Form (Abbild. 2) bewährt, und zwar eine solche mit drei 2 m langen Beinen (a), mit einem Stodwerk, welches etwa 75 cm über dem Boden sich befindet, wobei jede der drei Stangen (b) in einem Ring auf einer Ecke steht. Die Erfahrung lehrt, daß alle größeren Trockengestelle mit drei und mehr Meter langen Füßen, mit zwei bis drei Stodwerken, Holzzapfen usw. unpraktisch sind, einmal weil beim Transport viel



Abbild. 2. Kleiner Heeritter. a Gerüststangen; b Quer- und Belegstangen; c Verbindung der Reiterstangen; d Werkzeug zum Biegen der Stange bei e; e zeigt die Befestigung der Reiterstange in den Gerüststangen; f Splint vor dem Einschlagen in die Gerüststange.

zu Schaden geht, dann weil man das abgewellte Futter zu weit herbeibringen muß, und endlich weil schon die Anschaffung des stärkeren Holzes wegen teurer ist, ebenso die Unterhaltung.

Die vorher erwähnten Pyramiden haben durch den derzeitigen preussischen Landwirtschaftsminister von Arnim-Graven ihre jetzige Form erhalten. Sie werden aus eisernen Stangen von der Stärke recht kräftiger



Abbild. 4. Block zum Bohren der Reiterstangen.

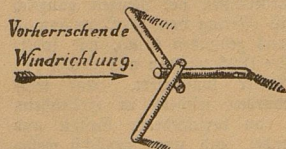
Bohnenstangen, die man sich als sogenanntes Durchforstungsholz billig verschaffen kann, hergestellt, indem man zunächst die Stangen (der größeren Dauerhaftigkeit wegen) schält (Abbild. 3) und in Stücke von 2 m Länge schneidet, von denen die stärkeren als Träger, die schwächeren als Querstangen verwendet werden.

Drei trockene, zu Trägern bestimmte Stangen werden alsdann am oberen Ende abgeschragt, 6 cm vom oberen Ende entfernt durchbohrt (Abbild. 4) und mittels eines etwa 5 mm starken, ausgeglühten Drahtstückes verbunden. Die Enden des Drahtes werden mit einem gabelartigen Werkzeug ausgerollt, es muß jedoch so viel Spielraum gelassen werden, daß den Stangen ein seitliches Ausbiegen gestattet ist, damit beim Aufstellen ihre Spitzen nicht abbrechen.

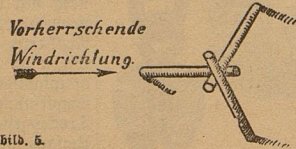
Gleichzeitig mit dem oben erwähnten Bohren werden 70 cm vom unteren Ende entfernt senkrecht dazu Löcher gebohrt. Sie dienen zur Befestigung von 8 cm weiten, aus Rund Eisen geschweißten Ringen, vermittelst Splintern (Abbild. 2h) von 4,5 mm starkem Draht, deren Befestigung Abbild. 2e zeigt. Für die Entfernung der Querstangen vom Pflock ist maßgeblich, daß das Heu nicht auf den Boden reichen darf, vielmehr die Luft zwischen Heu und dem Boden freien Durchzug haben muß. Der Kostenanschlag für eine fertige Pyramide stellt sich wie folgt:

6 Stück kleinere Stangen zu je 5	30,0
Schalen der Stangen	2,5
1 Kopfdraht	2,2
3 Ringe	10,5
3 Splinte oder Drahtstifen	4,8
Summa	50,0

Die Aufstellung erfolgt derart, daß nach richtigem Auseinanderziehen der drei Beine jede der Querstangen nur mit einem Ende durch einen der Ringe gesteckt, mit dem anderen aber lose auf die nächste Querstange gelegt wird, weil nur diese Anordnung sowohl bequeme Aufstellung wie leichte Entfernung der Gerüste gestattet. Ferner ist auch auf die herrschende Windrichtung Rücksicht zu nehmen. Es muß beachtet werden, daß bei starkem Sturm die Reiter umgeworfen werden können,



Wichtige Aufstellung der Alceereiter.

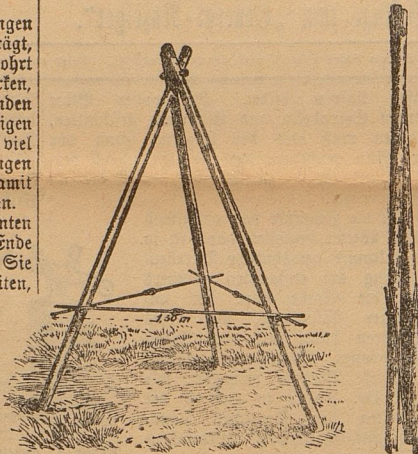


Falsche Aufstellung der Alceereiter.

das Umwerfen aber nicht so leicht erfolgt, wenn man eine Stange des Reiters so stellt, daß sie in der Hauptwindrichtung steht (Abbild. 5). Das Gepaden der Reiter wird nun in der Weise vorgenommen, daß man zunächst je einen Armvoll Grünfutter auf die an den drei Trägern hervorstehenden Gabelschwänze je zweier Tragstangen legt und dann erst die

verbleibenden Zwischenräume ausfüllt. Auf dieser Grundlage wird dann nach oben weitergehend aufgebaut, und endlich auch die Spitze mit einer Haube gut bedeckt, die so stark sein kann, daß beim Sehen die Stange nicht durchkommt, vielmehr das Ganze das Aussehen eines großen Windhaufens behält. Diese Arbeit erfordert durchaus keine besondere Geschicklichkeit und kein anderes Werkzeug als den Rechen.

Da eine gut belegte Pyramide der vorstehend beschriebenen Art 100 bis 125 kg trockenes Heu trägt, so braucht man bei guter Ernte auf den Hektar 50 bis 60 Pyramiden. Soll das Heu eingefahren werden, so wird ein Träger über dem Erdboden ergriffen, das Ganze mit einem kräftigen Ruck umgestoßen, so daß das Unterste nach oben kommt, und das Gerüst aus dem Futter herausgezogen. Je nach der Witterung läßt man das Heu noch einige Stunden auslüften oder sofort aufladen. Die Möglichkeit einer bequemen und leichten Entfernung der Gerüste ist für die Brauchbarkeit von hoher Bedeutung, weil sie den Verschleiß und die Unkosten verringert



Abbild. 6. Reiterische Alceereiter.

und ein bequemes und rasches Aufladen des Heues ermöglicht.

In Nr. 48 der Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung vom 17. Juni 1903 beschreibt Keller-H. Karlowitz eine von ihm vorgenommene Neukonstruktion der Alceereiter (Abbild. 6). Die Querstangen bestehen aus 5 bis 6 mm starken, 1,50 m langen Eisenstäben, die zusammenklappbar und mit dem Reiter fest verbunden sind. Der Vorteil dieser Reiter ist, daß sie ein Ganzes bilden und einzelne Teile nicht abhandeln können. Das Aufstellen und Einräumen derselben geht schneller und ist bequem.

Kleinere Mitteilungen.

Junge Fohlen müssen so sorgfältig wie ein Kind behandelt werden; das Sprichwort: „Man muß den Baum biegen, so lange er jung ist“, trifft auch hier zu. Zuerst muß man sich das Vertrauen des jungen Tieres zu erwerben suchen. Ein drei Monate altes Fohlen schlägt bei jeder Benutzung einer Gefahr aus, und wenn es dies ein- oder zweimal wiederholt hat, so ist es in der Regel verderben und oft ein gefährliches Tier, das niemand gern kauft. Man muß sich jedem Fohlen stets vorsichtig nähern und dabei stets zu ihm freundlich sprechen, damit es nicht erschreckt wird. Bei jeder Gelegenheit sollte man es streicheln, es regelmäßig büsten, die Glieder reiben, die Füße aufheben, das Maul öffnen usw. Auch durch Zucker, den man ihnen zuweilen gibt,

werden die Fohlen sehr zutraulich. Erzieht man die Fohlen in dieser Weise, so werden sie selten auf den Gebanten kommen, zu schlagen.

Die Auswahl des Zuchstieres hat nach mit größerer Sorgfalt zu geschehen, als die der Zuchtstute, weil der Stier seine Eigenschaften auf eine bedeutend größere Anzahl von Nachkommen überträgt als die Zuchtstute. Von der Wichtigkeit der Zuchtwahl überzeugt, seien tüchtige und strebsame Landwirte, Zuchtgenossenschaften und landwirtschaftliche Vereine alljährlich eine bedeutende Summe zur Einführung oder Zuchstiere aus. Das Aufziehen von Bullen aus dem eigenen Viehbestande, um sie zur Zucht zu verwenden, ist nur für solche Herden zu empfehlen, welche sich bereits in einem hohen Zustande der Leistungsfähigkeit und Vervollkommnung befinden. Wo aber auf die Verbesserung des Schlages gesehen werden muß, ist mit den selbstgezogenen Stieren nichts anzufangen; denn nur mit vorzüglichem Zuchtmaterial kann man in der Tierzucht heutzutage noch etwas erreichen.

In der richtigen Ernährung und Pflege der tragenden Säue liegt das Geheimnis zu der erfolgreichen Aufzucht der Ferkel. Wer jedoch erst mit der Geburt der Ferkel damit beginnen will, kommt mindestens einen Posttag zu spät. Tragende Säue müssen zunächst genügend freie Bewegung in frischer Luft haben, selbst auch dann noch, wenn sie bereits in den Einzelstall gebracht worden sind. In den letzten beiden Wochen vor der Geburt der Ferkel sollte jeder Wärter täglich mehrmals zu der Sau in den Stall gehen und sich mit ihr in ruhiger Weise zu schaffen machen, damit sie sich an ihn gewöhnt und seine Hilfe, wenn sie während des Geburtsaktes notwendig werden sollte, annimmt. Der Roben muß täglich gereinigt und der Dünger herausgeschafft werden, damit die Sau stets ein trockenes Lager auf guter Einstreu hat. Von besonderer Wichtigkeit ist reines und gesundes Tränkwasser. Bierde und Kühle trinkt jeder Landwirt, sagt man aber manchem Landwirt, daß auch die Schweine getränkt werden müssen, so kann man gehörig ausgelacht werden. „Schweine trinken ja gar reines Wasser, die fühlen sich viel wohler in der Pfütze!“ Ganz recht, weil sie von vornherein nicht an reines Wasser gewöhnt worden sind! Wundert dar man sich aber nicht, wenn in den heißen Sommermonaten viele Schweine eingehen; denn mit dem Wasser der Pfützen saufen sie unzählige Krankheitsreger mit ein. Es empfiehlt sich daher, namentlich im Sommer, den Schweinen täglich reines Trinkwasser zur Verfügung zu stellen.

Eine der besten und nützlichsten Ziegen ist die Saanenziege, vorausgesetzt, daß sie in richtiger Weise behandelt wird. Wo es nur einigermaßen möglich, sollte man den Tieren täglich einige Stunden Bewegung im Freien gestatten. Es empfiehlt sich auch, sie stets in Gemeinschaft mit einigen anderen Ziegen zu halten, da der Gang zur Geselligkeit bei der Saanenziege besonders stark ausgeprägt ist. Ein Haupterfordernis für das Gedeihen der Ziege ist das sftere Darreichen von frischem Trinkwasser und eine tägliche Zugabe von Kochsalz; ein Eßlöffelvoll genügt für den ganzen Tag. Besser als die Reinraucht der Saanenziege empfiehlt sich für Deutschland die Kreuzung von Saanenböcken mit einheimischen Muttertieren. Erstere besitzen eine vorzügliche Vererbungsfähigkeit und übertragen daher alle guten Eigenschaften ihrer Rasse auf ihre Nachkommen. Die Kreuzungsprodukte sind meist auch an Gestalt den Saanenziegen gleich, stehen ihnen auch an Nutzungsfähigkeit nicht nach, übertreffen sie aber an Widerstandsfähigkeit.

Gemüseluppe. Kartoffeln, Mohrrüben, Kohlrabi, Kürbis- und Blumenkohl, Sauerampfer, Sellerie, Borree und Kopfsalat, alles zusammen zwei tiefe Teller voll, schneidet man in möglichst gleich große Streifen, wäscht sie und dämpft sie eine halbe Stunde lang in 80 g Butter, worin sie gut hin und her zu schütteln sind. Dann gibt man 1 1/4 l siedendes Wasser hinein, läßt die Gemüße darin ein Weildchen kochen, gibt kurz vor ihrem Garwerden einige Scheiben gut ausgewässertes, weißes Rindermark dazu und kocht die Gemüße dann völlig weich. Beim Anrichten gibt man Salz, Pfeffer, sowie feingewiegte Petersilie in die Suppe und serviert sie mit gerösteten Weißbrotscheiben.

Erbsen und Fuzzeln mit Hamburger Aßköchen. Die jungen Erbsen werden ausgepalt

und die gelben Wurzeln oder Rüchchen sauber geschält und in kleine Würfel geschnitten; zwei Teile ausgegaltene Erbsen und ein Teil Wurzeln ergeben die richtige Zusammenstellung. Nun bringt man wenig schwach gefalgenes Wasser zum Kochen, gibt eine Handvoll Erbsen hinein, wartet bis diese aufkochen, gibt wieder eine Handvoll hinein, läßt auch diese aufkochen und fährt so fort bis die Erbsen alle sind, dies Verfahren erhält ihnen die hübsche grüne Farbe. Haben die Erbsen ein Weiches gekocht, so schüttet man die gelben Wurzeln hinzu und läßt beides miteinander gar werden. Dann verhinnet man ein ziemliches Stück frische Butter mit etwas Weizenmehl und läßt es in den Erbsen verfochen, damit die Sauce die nötige Dike erhält. — Zu den Hamburger Klößen man einen Kassenpfopf voll Wasser, wie ein Hühnerrei großes Stück Butter und etwas Salz kochen, gibt dann um 250 g Weizenmehl hinein und rührt die Masse vom Topf los. Aus diesem Teig dreht man kleine runde Klöße, etwa so groß wie eine Walnuz, läßt sie in kochendem Wasser so lange kochen, bis sie oben schwimmen, nimmt sie mit dem Schaumlöffel heraus und legt sie in die fertigen Erbsen, welche man mit den Klößen sowie etwas feingehackter Petersilie noch einmal aufkochen läßt und dann sofort anrichtet. Als Beilage eignen sich vorzüglich Salatbeheringe, hübsch auf Weinblätter serviert, oder rohes Schinken. G. W.

Sauerampfer. Man verlese die großen Blätter wie bei Spinat und entferne die dicken Vatrappen und Stiele, alsdann wasche man den Sauerampfer dreimal in viel Wasser, am besten in einer sogenannten Salatlafze direkt unter der Pumpe. Besonders gut schmeckt der Sauerampfer, wenn man zur Hälfte Spinat mit hinzu nimmt. Die verlesenen und gewaschenen Blätter läßt man in kochendem Wasser einmal aufkochen, nimmt sie heraus und wägt sie jein mit dem Wiegeneser. Inzwischen hat man eine geriebene Zwiebel in reichlich Butter braun braten lassen, fügt genügend Weizenmehl hinzu und macht mit süßer Sahne und ein Teelöffelvoll Fleischertrakt eine dickflüssige Sauce, dahinein gibt man den gewiegten Sauerampfer und läßt ihn gut durchkochen. Man richtet ihn mit in Viertel geschnittenen pflaumweich gekochten Eiern und gebratenen Semmelbreitern an und gibt ihn zu Koteletts oder gekochtem Schinken. G. W.

Spargelsalat. Spargel mittlerer Sorte oder auch Spargelbruch kann man zu diesem Salat sehr gut verwenden. Der Spargel wird geschält, alles Holzige weggeschnitten und, wenn es sich nicht um Bruch handelt, die Stangen in fingerlange Stücke gedrohen, welche man in Salzwasser weicht. Inzwischen zerhackt man zwei rohe Eigelbe, gibt nach Geschmack Essig, Öl, Salz und Pfeffer sowie etwas leichte Fleischbrühe oder einige Tropfen Maggi in Wasser gelöst, hinzu und verührt alles zu einer schmackhaften Salatance. 1/2 Stunde vor der Tischzeit mengt man die Spargel daran, richtet den Salat bergartig auf einer Glaschüssel an und umkränzt ihn mit Petersilienblättern sowie den rosa Blüten des Schnittlauchs. Zu Butterbrat, Nührei oder kaltem Braten schmeckt der Salat ganz vorzüglich. G. W.

Kureise Stachelbeeren einfach einzumachen. Zu diesem Zweck pflückt man die Stachelbeeren, wenn sie die Größe einer weißen Bohne erreicht haben, knipst Stengel und Blüte ab und wirt die Früchte logleich in sauber gespülte und geschwefelte Einmacheflaschen, welche zuvor mit Rum nachgespült wurden. Die Stachelbeeren müssen die Flaschen bis zum Hals füllen, dann gießt man frisches Brunnenwasser darauf, gibt auf jede Flasche einen Teelöffelvoll Salzsäure, kocht zu und hebt sie kühl und luftig im Keller auf. Beim Gebrauch werden sie wie frische Stachelbeeren mit Zucker geschmort. G. W.

Eine gründliche Reinigung einer von Wanzen heimgesuchten Wohnung kann man folgendermaßen bewerkstelligen: Man gibt Schmirseife in eine Glasflasche Spiritus, etwa auf zwei Teile Spiritus einen Teil Schmirseife, und schüttelt die verkorkte Flasche mehrmals tüchtig. Wenn die Seife nach mehreren Stunden teilweise gelöst ist, nimmt man eine geeignete kleine Spritze, am besten aus Glas, und spritzt die Wanzenverstecke mit der flüssigen Lösung aus, also alle Löcher in den Mauern, Sprünge in dem Verputz, ferner die fast immer offene Ritze, die sich zwischen dem Fußboden und der aufliegenden Wand befindet. Selbstverständlich ist der Feuergefähr wegen große Vorlicht geboten. Kein offenes Licht, keine offene Feuerung! Dann nimmt man den zurück-

gebliebenen dickflüssigeren Teil der Schmirseifenlösung und streicht diese mittels eines Pinsels auf alle losgelösten und lockeren Tapeteile, und zwar auf die gekleisterte Rückseite; man beachte dabei besonders das sogenannte Börtchen oben und unten am Abfluß der Tapete. Die nicht ganz festgeklebten Stellen verjuche man so weit zu lockern, daß man mit dem Pinsel dahintersehen kann. Ebenso verfähre man mit allen Gegenständen, an denen Kleister haftet, wie Schachteln, Bilderahmen usw. Sollte man auch keine ausgewaschenen Tiere finden, so kann man doch sicher sein, daß die junge Brut und die Eier gerade da, der Nahrung wegen, eingeknistet sind. Auch sind natürlich die inneren Holzteile der Betten und die Schränke innen und auf der Rückseite mit der angegebenen Mischung gründlich zu reinigen. Wo man die Spritze, den Pinsel oder auch die Bürste mit dünnerer oder dickerer Lösung verwendet, das ergibt sich aus der Beschaffenheit des Gegenstandes, den man behandeln will. Polierte oder lackierte Gegenstände, welche der Spiritus angreift, müssen mit Vorsicht behandelt werden; auf polierten Flächen und glatten Gegenständen nißten sich die Wanzen überhaupt nicht ein. Unter den Holzgegenständen sind die Betten, die Kleiderchränke und an den Wänden hängende Bilder, Spiegel usw. am meisten zu beachten. Was die Fußböden betrifft, so hängt deren Behandlung ganz von dem betreffenden Material ab; man achte nur darauf, daß vorhandene Ritzen mit der Schmirseifenlösung ausgefüllt werden. Natürlich müssen, wie bei jedem gründlichen Reinmachen, alle wackbaren Stoffe gewaschen, Vorhänge, Polstermöbel im Freien gründlich geklopft und gebürstet werden. Sollte sich späterhin hier und da noch eine Wanze zeigen, so verzweifle man nicht am Erfolg; man beachte nur die den Wanzen günstigen Plätze und vertrete sie dort von Zeit zu Zeit in der angegebenen Weise. Wenn die Wanzen richtig verfolgt werden, so verschwinden sie ebenso rasch, wie sie sich, wenn man sie ungehindert läßt, vermehren. Allerdings sind Gründlichkeit und Ausdauer unerlässlich. A. M.-Fr.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Preismarken beigefügt sind. Desfür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 198. Mein schottischer Schäferhund hat starke Mandelanschwellung auf beiden Seiten des Halses. Das Schlingen bereitet ihm Beschwerden. Was ist zu machen? R. M. in W.

Antwort: Es wird sich wohl nicht um eine Anschwellung der Mandeln, sondern der Speicheldrüsen handeln. Reiben Sie die geschwellenen Stellen äußerlich täglich einmal mit Jodtinktur ein. Dr. H.

Frage Nr. 199. Ich habe Anfang November auf meine Viehweide Rainit gestreut; ist diese Düngung für weidendes Vieh jetzt noch schädlich? Kann eine Rainitdüngung für Weidevieh überhaupt schädlich werden, und in welcher Zeit nach der Düngung? R. Sp. in G.

Antwort: Man hat früher geglaubt, Rainit sei für Haustiere und für Rebe ein gefährliches Gift. Im Jahre 1903 hat jedoch der Tierarzt Dr. Feyer durch Fütterungsversuche mit Rainit an Tiere verschiedener Art, darunter auch Kinder, bewiesen, daß die Gefährlichkeit dieses Salzes nicht bedeutend ist. Kinder nehmen gewöhnlich nicht so große Mengen Rainit auf, daß sie dadurch Schaden leiden könnten. Jedenfalls ist eine Vergiftungsgefahr nicht mehr vorhanden, wenn die gedüngte Weide einmal tüchtig Regen bekommen hat. Sie können also unbeforgt Kinder und Pferde auf Ihre Weide schicken. Dr. H.

Frage Nr. 200. Eine Wachtelhündin ist nahe am Welpen. Ich will der Hündin nicht mehr als sechs Junge lassen, die übrigen aber mit Mühsal aufziehen. Wie ist zu verfahren? A. N. in G.

Antwort: Es ist eine Seltenheit, wenn eine Wachtelhündin mehr als fünf bis sechs Welpen wirft. Solche Wenige kann sie aber recht wohl ernähren, wenn sie gesund ist und zweckmäßig gefüttert wird. Von der Aufzucht mit der Flasche ist dringend abzuraten, da die so aufgezogenen Junge fast nie gesund sind. Wenn Sie mehr als fünf bis sechs Welpen aufziehen können und wollen, so greifen Sie lieber zum Welpenfutter aus einer

reellen Fabrik. Über die Anwendung dieser Mittel geben die Fabriten gedruckte Anweisungen bei (z. B. Gebr. Herbst in Wagdeburg S. oder Spratt in Rummelsburg b. Berlin). Dr. H.

Frage Nr. 201. Eine Henne, die bisher gut legte, zeigt jetzt Krankheits Symptome. Der Kamm wird blag, der Kot ist dünn und weißlich, und obgleich das Huhn nichts frißt, ist der Kropp stets voll. Massage hat nichts genügt. Was kann man dagegen tun? G. in C.

Antwort: Sie müssen Heilverjuche nach zwei Seiten hin anstellen. Zunächst suchen Sie den Durchfall zu beseitigen, indem Sie das Tier in einen warmen, zugfreien Raum bringen. Futter geben Sie dem Tier nicht, dagegen fahren Sie ruhig fort, den Kroppinhalt durch Hin- und Herschieben, sowie durch sanftes Kreieren zu zerkleinern und namentlich die zwischen Kropp und Magen befindliche Hühnung freizulegen. Verdäunte Salzsäure (gereinigt), und zwar auf 1 l Wasser zehn Tropfen, helfen die Speifen zersetzen und die erschlapften Verdauungsorgane anregen. Darum empfiehlt es sich, dem Trinkwasser, Salzsäure beizugeben. In dem Verbruch von Hoyer, Verlag von J. Neumann in Neudamm, Preis gebunden 5 M., das wir Ihnen sehr empfehlen können, finden Sie eine genaue Anweisung in allen Krankheitsfällen des Geflügels. Ziekle.

Frage Nr. 202. Meine vier Wochen alten Gänseküken freffen sich gegenseitig den Flaum ab, so daß sie auf dem Rücken ganz kahl sind. Sonst sind sie gesund und munter, nur etwas klein für ihr Alter. Sie erhalten morgens Weidfutter. Was ist dagegen zu tun? G. J. in N.

Antwort: Zur Bildung der Federn bedarf der Vogel reichlicher stickstoffhaltiger, also fleischlicher Nahrung. Das Weidfutter, welches Sie den Küken morgens vor dem Austreiben auf die Weide geben, ist also nicht richtig zusammengesetzt. Geben Sie einige Weifen Fleischmehl hinein. Wir haben beobachtet, daß Gänseküken bei Verabreichung zu dünnen, schlammigen Weidfutters mit dem Schnabel das Gefieder beschmutzen und die Tierchen sich dann gegenseitig diese angetrockneten Futterklumpchen abtragen. Dabei muß das betreffende Tier natürlich „Haare“, ach nein Federn lassen, und wenn die Gänschen sich diese Unart angewöhnt haben, so lassen sie sobald nicht davon ab. Halten Sie die Tiere sauber, geben Sie ihnen nur kräftiges Weidfutter und in diesem genügend Federn bildendes Futter und sondern Sie die größten Hühntäter ab, wie überhaupt der Hirt gut Wacht geben und neue Verjuche sofort verhindern muß. Sollte alles nichts helfen, so müssen Sie versuchen, den Gänsen den sonderbaren Genuß zu verwehren, indem Sie die Tiere mit abtrocknenden Stoffen, vielleicht Hühnermist, einspinnieren. Daß die Gänschen nicht gut wachsen, kann uns nicht wundern, denn die Tierchen müssen ja fortwährend ein gut Teil der aufgenommenen Nahrung zur Bildung der neuen Federn verwenden. Ziekle.

Frage Nr. 203. Meine sechs Monate alten Schweine, die ausschließlich mit Rüchenabfällen aus der Kaserne ernährt werden, sind gut bei Leibe, aber sehr schwach auf den Hinterbeinen, auch scheint es, als wenn die Tiere beim Laufen Schmerzen hätten. Was ist hiergegen zu tun? Ist die Fütterung roher Futterstoffe den Schweinen ebenso zuträglich wie die Fütterung gekochten Futters? B. U. in T.

Antwort: Die schwachen Hinterbeine und die Schmerzen der Tiere sind darauf zurückzuführen, daß die Schweine in den Rüchenabfällen zu wenig Raik in Futter zugeführt erhalten und, da sie noch wachsen, eine Störung in der Ausbildung ihrer Knochen erleiden. Gegen diese krankhafte Erscheinung empfiehlt es sich, Rebertran (am besten Scotts Emulsion) täglich pro Kopf einen Eßlöffelvoll zu verabreichen und dem Futter täglich 15 bis 20 g phosphorsaurer Futterkalk und 8 bis 10 g Kochsalz zuzusetzen, letzteres aber nur unter der Voraussetzung, daß die Rüchenabfälle nicht etwa schon salzig genug sind, denn allzugroße Salzgaben werden von Schweinen nicht vertragen, vor allem dürfen die Abfälle keine Feiringslate enthalten. Schweine gedeihen bei Kofutter (Grünfutter, Rüben, Möhren, Schoten von Erbsen usw.) ebenso gut als bei Weidfutter, nur müssen sie dieses Futter von Jugend an geöhnt sein. Kartoffeln sind in diesem zweckmäßiger gedämpft zu verabreichen. In vielen Zuchten werden Wurzelfrüchte den Tieren unzerkleinert in die Koben geworfen. Die Fütterung roher Kartoffelschalen ist den Schweinen nicht zuträglich, besonders dann, wenn die Kartoffeln gegen das Frühjahr hin schon anzufangen zu keimen. S.

